

INHALT

- 5** Neu nachgedacht
Maria, wer bist du?
- 6** Zeugnisse
So seh' ich sie
- 12** Maria
GOTTnah und voll DAZwischen
- 16** Liebesbündnis
Mit Maria Glauben leben
- 21** Erfahrungen teilen
Leben mit ihr gibt mehr
- 30** Mit Maria sprechen
Beten, singen, bei ihr verweilen
- 30 In deinem Blick
32 Leise tret' ich vor dein Bild
33 Du bist das Tor der Welt
34 Wo du bist, Maria
36 ... und du bist dabei
38 Dein Leben – mein Gebet
40 Du an meiner Seite
41 O meine Königin
41 Lass uns gleichen deinem Bild
41 Ich bau auf deine Macht

*„Sie ist zuverlässig,
wir können uns
auf sie verlassen.
Was sie einmal
versprochen,
das hält sie.
Durch dick und dünn
geht sie mit uns.“*

J. KENTENICH

Neu nachgedacht

Maria, wer bist du?



Haben Sie ein bestimmtes Bild vor Augen, wenn Sie an sie denken? Eine bestimmte Melodie im Ohr? Eine bestimmte Erfahrung, die Sie mit ihr verbinden?

Ihr Name scheint bei vielen noch immer vieles zu assoziieren. Doch wer war sie wirklich – damals in ihrem Leben und Wirken in Nazareth? Was hat sie ausgemacht? Was war typisch für sie, was so ganz speziell an ihr? Und wer ist sie heute – im Leben von Christen, in unserem Leben? Hat ihre Gestalt noch Bedeutung für uns? Atmet die Beziehung zu ihr Lebendigkeit, Leichtigkeit, Freude, Motivationskraft?

Und vor allem: Wer ist sie für *mich*, diese erste Christin, die sich nicht selbst auf den Sockel gestellt hat, sondern von Gott erwählt und von Menschen Jahrhunderte hindurch geliebt, verehrt und angerufen wurde? Wer könnte und möchte sie für mich sein?

Sicher mehr als eine noch so prächtige oder liebeliche Darstellung in Form von Statuen oder Gemälden. Mehr als ein Schlagwort, das man – zu welchem Zweck auch immer – günstig ein- oder in Szene setzen könnte. Mehr als ein punktueller Hilfeschrei, wenn irgendwann gar nichts mehr geht ...

Viele Frauen erleben Maria als relevante Größe für ihr Leben. Als Mutter und Königin an ihrer Seite. Als Schwester und Ratgeberin. Als Freundin und Vertraute. Als Trösterin. Als Kraftspenderin. Als Vorbild und Begleiterin im Zugehen auf Gott und auf die Menschen, für die sie sich gerufen wissen.

Die Zeugnisse dieses Heftes möchten ermutigen, sich persönlich mit Maria auseinanderzusetzen – um sie neu oder tiefer als diejenige zu entdecken, die sie nach Pater Kentenich für uns sein will: Lichtbringerin. Christusbringerin. Verlässliche Bündnispartnerin.

Gern legen wir, die Autorinnen dieser Beiträge, Sie und Ihre Anliegen Maria immer wieder ans Herz.

Für das gesamte Team –

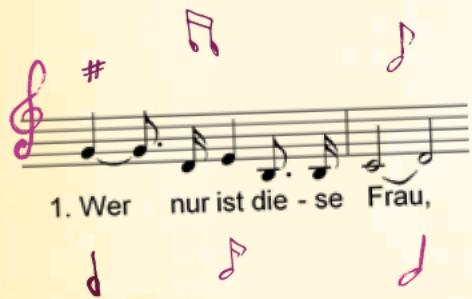
H. H. Gja Berulava



ZEUGNISSE



So seh' ich sie



„Wer nur ist diese Frau?“ So beginnt ein beliebtes Marienlied. Tausendfach wurde und wird Maria ins Wort, ins Lied, ins Bild gebracht. Doch die entscheidende Frage ist: Wie sehen *mein* Wort und *mein* Lied für sie aus? Wie würde *ich* sie zeichnen?

Einige Frauen erzählen, wie sie Maria sehen, welche Bedeutung sie für ihren Glauben hat, was ihnen durch die Beziehung zu ihr für ihr Frausein wichtig geworden ist – was sie für ihr Leben von ihr lernen.

„Maria Neuanfang“

Plötzlich ist unsere Gottesmutter, diesmal salopp Maria 2.0 genannt, in aller Munde. Im Herzen vieler von uns ist sie sowieso schon immer. Aber nun ist sie mit einem Mal auch wieder in den Blickpunkt der breiten Öffentlichkeit getreten. Die Meinungen zu

dem Ganzen sind so verschieden wie wir Menschen. Aber, ganz egal, ob ich als Frau meinen Dienst in dieser unserer Kirche und in Gottes Namen schlichtweg der Sache wegen tue oder ob ich ihn auch mit Amt und Würden honoriert sehen möchte, ob ich entsetzt über die Aktion heftig geschluckt habe oder ob mein Herz vor Freude höher schlägt, weil endlich mal jemand aufsteht und für die verdiente öffentliche Wertschätzung der Frauen in der Kirche eintritt, wie auch immer – eines ist dadurch passiert: Maria ist so unübersehbar in das Bewusstsein der Menschen getreten wie schon lange nicht mehr. Vielleicht muss das so sein. Um heute in unserer Zeit die Menschen zu erreichen, erscheint sie diesmal nicht in einem abgelegenen Dorf, sondern durch Frauen mit hochgekrempelten Ärmeln, die selbstbewusst soziale Medien nutzen, auf Facebook und Twitter, in Domradio und der Bildzeitung. „Maria 1.0“, so Barbara Stratmann, eine der Initiatorinnen der Aktion, „war die schweigende und dienende Frau. 2.0 heißt Neuanfang. Alles auf null stellen. Wir sind nicht mehr so.“

„So“ heißt: schweigend und dienend. Ich persönlich glaube allerdings nicht, dass sie diese Maria 1.0 war, die nur geduldig schwieg. Ohne ihr eindeutiges und vor allem freiwilliges „Ja“ wäre sie nicht zur Gottesmutter geworden – und Gottes Heilsgeschichte mit uns Menschen wäre so nicht geschehen. Später, bei der Hochzeit zu Kana schwieg sie ebenso wenig, sondern war letztendlich durch ihr (so typisch frauliches) Mitgefühl für die Brautleute und durch das für ihren Sohn sicher leicht nervende „Nun mach doch mal“ der Auslöser für Jesu erstes Wunder. Und zu Pfingsten haben sich die Jünger um sie geschart. Sicher nicht, weil sie da in einer Ecke schweigend und verängstigt herumgesessen ist. Ich sehe sie eher als eine starke Frau, die alles Schwere, was ihr zugemutet wird, mitträgt, nicht weil sie kein Widerwort wagt, sondern weil sie die Menschen liebt, ihren Sohn und Gott. Bis in den letzten Zipfel ihrer Seele. Sie diskutiert nicht, sondern sagt Ja zu Gottes Plan – ohne Wenn und Aber.



*Durch unsere Ausstrahlung,
unser Sein und Wirken
Jesus in die Welt tragen.
Wie Maria. 1.0 oder 2.0.
Still und leise manchmal,
lautstark und selbstbewusst,
voller Glühen und getragen von tiefer Sehnsucht,
vor allem aber voller Liebe für Gott, für meinen Glauben
und auch für diese meine Kirche, in der wir alle zuhause sind.*



„Maria – ein Reizwort, lange Zeit auch für mich“, schreibt eine Frau. „Der Zugang schwer, Verehrung unmöglich. Warum dieser Umweg zu Gott? Ist solche Frömmigkeit nicht naiv, etwas für Unaufgeklärte und Sentimentale? Sehr süß, oft kitschig klingen die Lieder zu ihr. Manchmal muss ihr Name herhalten für Geschäftemacher oder Demonstrationen. Mit Superlativen und Vollkommenheiten geziert, scheint sie weit weg von meinem Leben zu sein ...“

Wer ist sie, wer ist sie nicht?

Wer ist Maria wirklich? Oder sollten wir besser fragen: Wer ist sie nicht? Wer war und ist sie für Gott? Und wer für die Menschen? Wer war sie bisher für mich – und wer möchte, wer könnte sie auf meinem weiteren Weg für mich sein?

Maria, ich möchte dich mit neuen Augen sehen, in deiner Bedeutung für mein Leben sehen. Ich lade dich ein: Komm an meine Alltagsseite und zeig mir deine Art zu glauben, zu hoffen, zu lieben – zu leben.

*„Wie steht die Gottesmutter vor uns?
Sie ist das Muster der Glaubenssicherheit, der Hoffnungsfreudigkeit und der Liebesinnigkeit.*

Sie will für uns auch die Mutter der Glaubenssicherheit, Hoffnungsfreudigkeit und Liebesinnigkeit sein.“

J. KENTENICH



Lebendig glauben

Du bist allein, als er kommt. Vielleicht hast du gerade gebetet, nachgedacht über die Verheißung, die Gott dir und deinem Volk gegeben hat. Irgendwann würde er kommen, der ersehnte Erlöser, um Heil, Versöhnung und Frieden zu bringen.

Nicht Blitz und Donner begleiten ihn; still und gewinnend steht er auf einmal vor dir, der Bote Gottes, der dir das kaum Fassbare mitteilt: Du seiest die Erwählte. Gottes Sohn solle Mensch werden aus dir, der jungen Frau. Tiefbewegt fragst du nach: „Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“ (Lukas 1,33). Er antwortet dir: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten“ (Lukas 1,35). Und dann sagst du Ja. Ja, „mir geschehe, wie du es gesagt hast“ (Lukas 1,38).

Auch wenn diese Begegnung die Weichen deines Lebens völlig neu stellt, du glaubst an Gottes Erwählung und Führung. Du lässt dich mutig auf seine Pläne ein. Und so kann das Wunder Wirklichkeit werden: Gott nimmt Wohnung in dir, er kommt durch dich zur Welt.

*„Wir dürfen nicht glauben,
dass der Glaube der Gottesmutter
gleich bei der Verkündigung so groß war,
dass er nicht mehr wachsen konnte.
Ihr Glaube ist ständig gewachsen.“*

J. KENTENICH



Wenn der Engel kommt ...

Klopft Gottes Engel nicht manches Mal auch bei mir? Vielleicht dauert es lange, bis ich auf den Gedanken komme, dass dieser Mensch oder jenes Ereignis ein Bote von ihm sein könnte. Wahrscheinlich habe ich seine Botschaften auch schon öfters überhört, übersehen, übergangen. Weil so viel anderes los war, weil es so laut ist – um mich und in mir.

Maria, gib mir von deiner Art zu glauben; gib mir von deiner Glaubenssicherheit. Sei du an meiner Seite, damit ich in Gesprächen und Diskussionen, bei Begegnungen mit Menschen oder in der Konfrontation mit scheinbaren Zufällen aufmerksam werde und frage: Guter Gott, klingt hier deine Stimme durch? Bist du es, der jetzt zu mir spricht? Und was willst du mir sagen?

Mutig hoffen

Wie oft hast du nicht weitergewusst. Wie häufig kam alles anders als du es erwartet hattest. Dein Vertrauen war herausgefordert, immer wieder neu. Die Entscheidung in der Verkündigungsstunde, von der du wusstest: Niemand würde nachvollziehen können, was da geschehen ist. Die Flucht nach Ägypten – du und dein Kind, direkt schon bedroht. Dein zwölfjähriger Sohn – auf dem Rückweg von Jerusalem plötzlich wie vom Erdboden verschluckt. Die vielen Jahre, in denen er, um dessen Identität als Gott und Mensch du



Mit Maria sprechen

Beten, singen,
bei ihr verweilen

In deinem Blick

Maria, ich komme zu dir –
zu dir, der Mutter Gottes und der Mutter aller Menschen,
zur dir, meiner Mutter.

Ich komme und weiß, du wartest auf mich.
Ich komme und glaube, du freust dich, dass ich da bin.
Ich komme und öffne mich für die Begegnung mit dir.

Du schaust mich an, Maria –
und in deinem Blick liegt so viel:
Wärme, Klarheit, Güte, Kraft.

Die Art, wie du mich ansiehst, lässt mich ahnen:
Ich bin angesehen, angenommen – von dir und von Gott.

Dein Blick schließt mich auf für seine Nähe,
dein Schauen berührt mein Herz.

Dein Blick lädt mich ein, zur Ruhe zu kommen,
aufzuatmen – einfach da zu sein bei dir.
Lass mich ankommen bei dir, still werden vor dir,
heimfinden zu dir und zu mir.

Maria, deine Art, mich anzusehen,
lenkt meinen Blick auf das Schöne, das ich erfahren darf,
auf das, was geglückt ist und woran ich mich freuen kann.
Ich bringe dir meinen Dank dafür und bitte dich, bringe ihn zum Vater.

Du kennst dich aus in meinem Leben,
du siehst, was mich beschäftigt und bedrückt.
Danke, dass ich dir alles erzählen kann.
Dein Blick ermutigt mich, loszulassen, was mich belastet –
und dir zu überlassen, was ich allein nicht lösen kann.
Ich will jetzt ganz konkret etwas in deine Hände legen,
es dir und Gott übergeben.

In deinem Blick wächst die Sehnsucht nach Gott.
Dein Blick hilft mir, das Herz für ihn zu öffnen
und wahrzunehmen, wo und wie er mich führt.
Lehre mich, auf seine Stimme zu hören
und lass mich verstehen, was er mir heute sagen will.

Dein Blick lässt mich ahnen,
wie kostbar und wertvoll ich in Gottes Augen bin.
Du weckst den Wunsch, das zur Entfaltung zu bringen,
was er in mich hineingelegt hat: seine Lieblingsidee von mir.
Hilf mir, zu glauben, wie sehr Gott mich liebt,
und lass die Sehnsucht, sein Bild von mir auszuprägen,
immer mehr wachsen.

Dein Blick lädt mich ein, Kraft zu schöpfen
und mich auszurichten auf das, was als Nächstes dran ist.
Dein Blick hilft mir, zu klären: Worauf kommt es jetzt –
in der nächsten Stunde, morgen, in dieser Woche – besonders an?